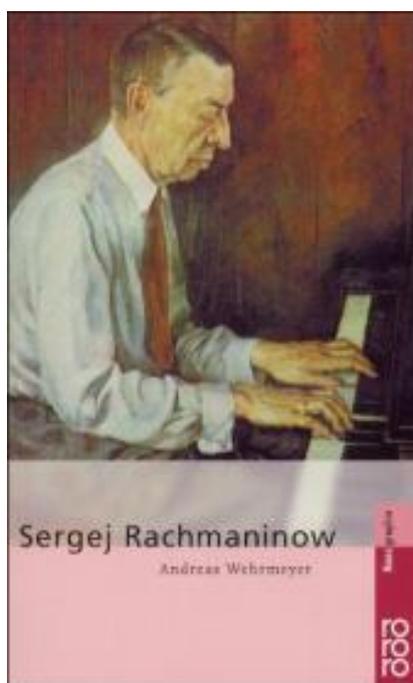


Leseprobe aus:

Andreas Wehrmeyer

Rachmaninow, Sergej



Mehr Informationen zum Buch finden Sie [hier](#).

Vorwort



Sergej Rachmaninow ist ein umstrittener Komponist. Während die einen seine Musik unbefangen «genießen», empfinden andere ihren Lyrismus als aufdringlich, ja peinigend. Rachmaninow widersetzte sich den Strömungen seiner Zeit und komponierte, wie er fühlte: direkt und unverstellt, der Intuition gehorchend.

In Deutschland, wo die Herangehensweise an Kunst eher technisch-rational denn «hedonistisch» geprägt ist, hatte es Rachmaninows Musik schwer. Zumal die Musikwissenschaft quittierte sie mit Naserümpfen, tat sie als seichte «Ware» ab – im Gegensatz zum Publikum, das ihr stets mit Sympathie begegnete.

Rachmaninows Musik kam nach Deutschland auf dem Umweg über Amerika und England, ohne daß man sich für ihre originär russischen Voraussetzungen interessiert hätte. Aus der Nachfolge Tschaikowskys stammend, ist sie einer Tradition verpflichtet, die ungleich gefühlsbetonter ist: Bekenntnishafte Tonfälle, lyrisches Pathos und laute Emphase gehören zum festen Ausdrucksrepertoire der russischen Musik.

Doch wäre es falsch, Rachmaninow auf den «Gefühlskomponisten» zu reduzieren: dazu treten die Brüche in seinem Schaffen zu deutlich hervor. So passen etwa die kritisch-modernen Interpretationen des Pianisten kaum zur «altmodischen» Art seines Komponierens; so lassen seine betörend-«sentimentalen» Melodien die formale Strenge seines Komponierens weitgehend vergessen; und obwohl alles andere als ein Nationalkomponist, ist er doch (zumindest der Rezeption nach) einer der am meisten russischen Komponisten.

Insoweit ist das Phänomen Rachmaninow komplizierter, als die Verächter des *cis-Moll-Präludiums* und des *Zweiten Klavierkonzertes* es wahrhaben wollen. Ziel der vorliegenden Monographie ist es, die genannten Spannungen auszuleuchten und zu interpretieren. Wenn es dadurch gelänge, einem differenzierteren Verständnis der Kunst Rachmaninows Vorschub zu leisten, wäre nicht wenig erreicht.

Herkunft (1873 – 1897)

Das zaristische Rußland der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war sowohl in wirtschaftlicher als auch in sozialer Hinsicht durch sich verschärfende Gegensätze geprägt. Wurde einerseits die Industrialisierung vorangetrieben, um den Anschluß an die Entwicklung des Westens zu halten, blieb andererseits die Landwirtschaft – trotz zahlreicher Reformbemühungen – im Morast feudaler Rückständigkeit stecken. Einer kleinen Schicht von Grundbesitzern und Industriellen standen Scharen abhängiger, ungebildeter Bauern und Arbeiter gegenüber. Ein städtisches Bürgertum im westlichen Sinne, das sich um politische Öffentlichkeit und kulturelle Identität bemüht hätte, gab es nur in Ansätzen. Insofern war die Rolle des Adels als Kulturträger ebenso unangefochten wie auch notwendig. Auffällig ist dabei, daß es gerade der – vom städtischen Kulturleben weitgehend isolierte – Landadel war, der der russischen Kultur des 19. Jahrhunderts zu Spitzenleistungen verhalf. In der Musik traten gleich eine ganze Reihe von Landadeligen als hochtalentierete Komponisten in Erscheinung: unter ihnen neben Michail Glinka, Milij Balakirew und Modest Mussorgsky auch Sergej Rachmaninow.

Sergej Wassiljewitsch Rachmaninow wurde am 20. März 1873 in Semjonowo geboren, einem der elterlichen Landgüter, gelegen im Bezirk von Staraja Russa, südlich des Ilmensees. Beschreibungen über die genauere Lage und das Aussehen des Gutes sind nicht überliefert.

Die Familie der Rachmaninows entstammt altem russischem Adel, dessen Ursprung bis in das 15. Jahrhundert zurückreicht. Besondere Verdienste sind in der Familienchronik nicht vermerkt; höheren Kreisen der Aristokratie haben die Rachmaninows zu keiner Zeit angehört. Seit Anfang des 18. Jahrhunderts lebten die Rachmaninows auf ihren Ländereien in der Gegend von Tambow. Der Vater, Wassilij Arkadjewitsch Rach-

maninow (1841–1916), war, der Familientradition folgend, in jungen Jahren in den Militärdienst eingetreten. Er hatte an der Bekämpfung der islamischen Widerstandsbewegung um Džamil im Kaukasus (1857–1859) teilgenommen, später dann



Der Vater Wassilij Rachmaninow

in einem Husarenregiment, unter anderem bei der Unterwerfung des polnischen Aufstands von 1863/64, gedient. Nach der Heirat mit der vermögenden Generalstochter Ljubow Petrowna Butakowa (1848–1929) hatte er im Rang eines Offiziers den Abschied eingereicht. Sein Leben hätte nun in ruhigen Bahnen verlaufen können, wäre er in der Lage gewesen, die fünf Landgüter, die Ljubow Petrowna mit in die Ehe gebracht hatte, mit Geschick und wirtschaftlichem Sachverstand zu führen. Doch Wassilij Arkadjewitsch vertrieb sich die Zeit mit geselligen Vergnügungen und ver-

nachlässigte die Geschäfte. Aus einer Mischung von Sorglosigkeit und Verkennung der ökonomischen Realitäten – wie sie für zahlreiche russische Adelige des 19. Jahrhunderts typisch war – verprasste er innerhalb weniger Jahre das gesamte eheliche Vermögen. Kurz nach Sergejs Geburt mußte Semjonowo, der vorletzte Besitz, aufgegeben werden; 1882 dann schließlich auch Oneg, das am Wolchow-Fluß gelegene Gut unweit von Nowgorod, wo Sergej seine frühe Kindheit verbrachte.

Sergej war der zweite Sohn, das vierte von insgesamt sechs Kindern. Die vielen Geschwister ließen ausführliche Kindheitserinnerungen erwarten. Doch das Gegenteil ist der Fall:

Rachmaninows Rückblicke beschränken sich auf zumeist wenige, karge Worte. Und diese gelten weniger den Familienangehörigen als vielmehr landschaftlichen und atmosphärischen Eindrücken vom alten Rußland.

Die Eltern wirkten als ein «seltsames» Paar. War die Mutter verschlossen, stets kühl und streng, bisweilen sogar furcht-einflößend, so der Vater das genaue Gegenteil: «[...] umgänglich, frohen Gemüts und ein unglaublicher Phantast. Was er sich nicht alles ausdachte, was er nicht für Geschichten über sich und sein Leben fabulierte. [...] Ständig ohne Geld und von Schulden geplagt, verzagte er gleichwohl nie. [...] Er war ein zielloser, liebenswerter und sehr talentierter Nichtstuer.»¹ Die fehlende Wärme der Mutter und die sympathische, aber gleichgültige Art des Vaters veranlaßten Rachmaninow viele Jahre später zu der lapidaren Äußerung: *Seine Eltern liebten ihn wenig.*² Auffällig ist die Form der dritten Person: gleichsam Ausdruck der Distanz, der verletzten Gefühle. Mit dem wirtschaftlichen Zusammenbruch und dem dadurch erzwungenen Umzug nach St. Petersburg 1882 verschlechterte sich die Beziehung der Eltern so sehr, daß sie bald darauf für immer auseinandergingen. Das Familienleben der Rachmaninows fand damit ein frühes und trauriges Ende.

Die Mutter, der die Sorge um die Kinder überlassen blieb, bemühte sich zwar um deren Zukunft, doch waren dem durch knappe Mittel sehr enge Grenzen gesetzt. Gleichwohl gelang es ihr, die Erziehung an Verwandte, bei denen die Kinder zeitweilig Aufnahme fanden, und an Internatsschulen zu übergeben. Dies mag unter anderem erklären, weshalb die Eltern und Geschwister sehr früh aus Sergejs Gesichtskreis verschwanden. Bedenkt man, daß familiären Bindungen in Rußland ein traditionell höherer Stellenwert zukommt als im Westen, so sind seine weiteren Kontakte zur Familie als bloß sporadisch anzusehen. So war Rachmaninow seiner Familie bereits in jungen Jahren entfremdet; deutlich wird dies besonders in Momenten depressiver Gestimmtheit. Zum Beispiel bricht es aus ihm in einem Brief vom Februar 1893 hervor: *Mein Vater führt ein liederliches Leben, die Mutter ist schwer krank, der ältere Bruder*

*macht Schulden, die er durch weiß Gott wen zurückzahlen wird, [...] der jüngere Bruder ist fürchterlich faul.*³ Über letzteren heißt es an anderer Stelle: *Ein Mensch, mit dem man besser nicht bekannt ist.*⁴ Mag auch hier die negative Haltung situativ bedingt sein, so steht sie doch in gewisser Weise als Grundstimmung für das Verhältnis zur Familie insgesamt.

Die musikalische Begabung Sergejs wurzelte in der Familie väterlicherseits. Der Großvater Arkadij Alexandrowitsch Rachmaninow (1808–1881), ein talentierter Amateurpianist und -komponist, war Schüler von John Field gewesen – jenem irischen Pianisten und Komponisten, den es nach Rußland verschlagen hatte und der dort als Mitbegründer der russischen Klavierschule gilt. Auch der Vater Wassilij Arkadjewitsch spielte leidenschaftlich Klavier und produzierte sich in geselliger Runde mit kleinen Salonpiècen und Improvisationen. «Er spielte stundenlang Klavier, keine bekannten Stücke, sondern weiß der Kuckuck was, aber man hätte ihm ohne Ende zuhören können.»⁵ Manches freilich, was er für eigene Schöpfungen hielt oder ausgab, hatte er bloß irgendwo aufgeschnappt. So auch jene «Polka W. R.», mit deren virtuoser Transkription Rachmaninow seinem Vater später ein Denkmal setzte.

Von den Geschwistern zeigte sich nur noch bei der älteren Schwester Jelena eine Neigung zur Musik. Mit einer ausdrucksvollen Altstimme begabt, ließ sie sich von Sergej am Klavier begleiten und brachte ihm unter anderem die Lieder Tschaikowskys nahe. Ihre Karriere, die gerade mit einer Verpflichtung am Moskauer Bolschoi-Theater begonnen hatte, fand jedoch ein jähes Ende durch eine tödlich verlaufende Blutarmut. Die bisher eindrucksvollste musikalische Begabung hatte sich aber erst kürzlich in der Verwandtschaft gezeigt, und zwar in Gestalt des älteren Veters Alexander Siloti (1863–1945), dem Sohn einer der Schwestern Wassilij Rachmaninows. Nach Abschluß des Klavierstudiums am St. Petersburger Konservatorium hatte Siloti seine Studien bei Franz Liszt in Weimar fortgesetzt und galt seither als einer der vielversprechendsten russischen Pianisten. Für seinen jüngeren

Vetter Sergej sollte er ein ebenso hilfsbereiter wie tatkräftiger Mentor werden.

Sergejs außergewöhnliche musikalische Begabung wurde frühzeitig von der Mutter erkannt, die ihm auch den ersten Klavierunterricht erteilte. Lag die musikalische Begabung primär in der Familie väterlicherseits, so war es das Verdienst der Mutter und der Familie mütterlicherseits, daß Sergej entsprechend gefördert wurde. Bereits mit vier Jahren konnte er Noten lesen und bald darauf für sein Alter mit einiger Gewandtheit spielen. «Eines Tages, als Serjoscha noch ein kleiner Junge war, kam sein Groß-

vater Arkadij Alexandrowitsch nach Oneg. Er setzte sich, um mit seinem Enkel vierhändig eine Beethoven-Sonate zu spielen. Sie spielten hingebungsvoll; und als sie die Sonate beendet hatten, wandte sich der Großvater dem Enkel mit Freude und Stolz zu. In diesem Moment kam die frühere Kinderfrau Serjoschas ins Zimmer, eine Bäuerin des Gutes. Sie erbat ein Fuder Stroh, um das Dach ihres Hauses auszubessern. «Dafür, daß du mir einen solchen Enkel aufgezogen hast, verdienst du viel mehr», sagte der Großvater zu der Frau, die jedoch nicht verstand, weshalb es ein so großes Verdienst sein sollte, daß der von ihr «Aufgezogene» so geschickt Klavier spielte.»⁶ Schon für den Siebenjährigen waren die Musik und die Beschäftigung mit der Musik zu einem essentiellen Bedürfnis geworden. Aus dieser



Sergej im Alter
von ca. neun Jahren

Zeit berichtete ihm später die Schweizer Gouvernante seiner Schwester: «Erinnern Sie sich noch an den Tag, als ein Ausflug mit Gästen unternommen wurde und Sie unter dem Vorwand, sich nicht wohl zu fühlen, zu Hause blieben, und ich deshalb auch gezwungen war, ebenfalls zu Hause zu bleiben, um mich um Sie zu kümmern? Wenige Minuten nachdem alle fort waren, kamen Sie zu mir und baten mich, Sie auf dem [...] Klavier spielen zu lassen. Als Sie mich schließlich überredet hatten, überraschten Sie mich mit dem Vorschlag, ich solle ein Lied singen, das Ihre Mutter gerne hört, und Sie würden mich begleiten. Ich nahm das nicht ernst, aber Sie drängten mich, und ich war einverstanden. Was war ich verwundert, als ich hörte, wie Sie mit Ihren kleinen Händen die Akkorde griffen, vielleicht nicht vollständig, aber ohne einen falschen Ton. Sie nötigten mich, drei Mal Schuberts *«Mädchens Klage»* zu singen, und ich mußte versprechen, Ihrer Mutter nicht zu erzählen, wie wir den Nachmittag verbracht hatten. Leider, oder eher zum Glück, hielt ich nicht mein Wort und berichtete ihr abends davon. Am folgenden Morgen gelangte diese Neuigkeit Ihrem Großvater [Butakow] zu Ohren [...], der Ihren Vater beauftragte, nach St. Petersburg zu fahren, um den besten Klavierpädagogen des Konservatoriums herbeizuholen.»⁷

So erhielt Sergej den ersten systematischen Klavierunterricht bei Anna Ornatskaja, einer jungen Absolventin des St. Petersburger Konservatoriums. Sie erkannte Sergejs Anlagen und förderte ihn zielstrebig; und sie war es auch, die die Eltern nach der Aufgabe Onegs davon überzeugte, daß Sergej die musikalische Laufbahn einschlagen solle, und vermittelte ihn an das Konservatorium. Er wurde in die untersten Klassen aufgenommen, um für das Klavierstudium vorbereitet zu werden. Parallel dazu bekam er Unterricht in Musiktheorie und -geschichte sowie in allgemeinbildenden Fächern. Aber Sergej konnte sich nur schwer auf die neue Umgebung einstellen, sehnte sich nach der Ruhe und Ausgeglichenheit des ländlichen Lebens in Oneg; außerdem belastete ihn die Trennung der Eltern. Zwar kümmerten sich gelegentlich Verwandte um ihn, eine Tante sowie die Großmutter Butakowa, doch Sergej



Die Mutter
Ljubow Rach-
maninowa
(links) mit
Sergejs erster
Klavierlehre-
rin Anna
Ornatskaja

begann schließlich den Unterricht zu schwänzen, versagte in wichtigen Fächern.

Rückblickend erzählte er: *Meine Großmutter war sehr gut-herzig; sie glaubte mir alles, was ich ihr erzählte. Gewöhnlich bekam ich von ihr zehn Kopeken täglich, für meine Ausgaben und die Fahrt zum Konservatorium. Aber ich ging direkt zum Schlittschuhlaufen und verbrachte so den ganzen Vormittag. Ich wurde ein erstklassiger Schlittschuhläufer, machte aber stets einen großen Bogen um das Konservatorium. Dann aber erhielt ich dieses häßliche Zeugnisheft. Oh, wie ich es haßte! Ich brachte es nach Hause, nahm eine Kerze und ging schnurstracks auf die Toilette. Dort schloß ich mich ein, und bald waren all die schlechten Noten in gute umgewandelt [...]. Daß meine*

Großmutter sich so täuschen ließ, konnte ich nicht verstehen. Einmal im Frühjahr war ich, dem Zeugnis nach zu urteilen, fast einer der besten der Klasse. Wir fahren nach Nowgorod, um dort den Sommer auf einem der großmütterlichen Güter zu verbringen. Aber diesmal war meine Mutter bei uns, und so verlief die Angelegenheit ganz anders. Man konnte sie nicht betrügen. Um die Sache zu verschlimmern, kam eine der Lehrerinnen des Konservatoriums uns besuchen. <Armer Serjoscha>, sagte sie. <Warum? Was ist los?> überkam mich eine Flut von Fragen. Und sie: <Aber Sie wissen es nicht? Er ist in allen allgemeinbildenden Fächern durchgefallen.> Und so kam alles heraus. Ich kam eben nur mit der Musik zurecht, wo ich nichts zu lernen brauchte.⁸

Am nächsten stand Sergej in dieser Zeit die Großmutter Butakowa. Sie ließ Sergej eben die Warmherzigkeit spüren, die der Mutter so völlig fehlte. In den Sommermonaten nahm sie den Jungen regelmäßig zu sich aufs Land. Sie war tiefgläubig und besuchte mit ihm die Klöster und Kirchen in der Umgebung, wodurch Sergej bleibende Eindrücke von der Liturgie der Ostkirche – und den Klängen der Glocken – empfing.

Aufgrund der mangelhaften Leistungen in den allgemeinbildenden Fächern drohte das Konservatorium Sergej im Frühjahr 1885 mit dem Verweis. Die Mutter war zunächst ratlos, reagierte dann aber umsichtig und bat Alexander Siloti um Rat. Nachdem er sich Sergejs Klavierspiel angehört hatte, empfahl er ihr, den Jungen nach Moskau zu schicken, um ihn dort von seinem früheren Lehrer, dem berühmten Klavierpädagogen Nikolaj Sergejewitsch Swerew (1832–1893), der auf die Ausbildung junger Pianisten spezialisiert war, unterrichten zu lassen.

Im Herbst 1885 wurde der zwölfjährige Rachmaninow in die Klavierklasse Swerews am Moskauer Konservatorium aufgenommen; zugleich erklärte sich dieser bereit, den Jungen zu erziehen und bei sich wohnen zu lassen. Swerew war ein hervorragender Pädagoge, der nicht nur der fachlichen Ausbildung der Pianisten, sondern auch ihrer Allgemeinbildung einen großen Wert beimaß. Er ließ jeweils zwei oder drei be-

gabte Schüler bei sich wohnen, um sich ihnen in diesem Sinne zu widmen. Die Erziehung, die Rachmaninow und seine beiden Mitschüler Maximow und Presman bei ihm genossen, war vor allem durch gutes Einfühlungsvermögen und absolute Zielstrebigkeit gekennzeichnet. Matwej Presmans Erinnerungen an die Lehrzeit bei Swerew erlauben uns manche interessanten Einblicke.

Im Mittelpunkt der Ausbildung stand ein täglich mehrstündiges Klavierüben, über das Swerew streng wachte. «In unseren Übungsstunden herrschte eine bis ins letzte geregelte Ordnung. Da wir alle drei üben mußten, [...] ging man nach einem festgesetzten Plan vor. [...] Jeder von uns mußte zweimal in der Woche ganz früh aufstehen und um sechs Uhr am Klavier sitzen.»⁹

Swerew forderte von seinen Schülern weder Entgelt noch Honorar. Im Gegenteil: als ausgesprochenem Idealisten war ihm soviel an der Umsetzung seiner pädagogischen Vorstellungen gelegen, daß er seine Schüler mit einer seltenen Großzügigkeit unterstützte. Ihre Erfolge waren ihm Anerkennung und Bestätigung genug: «Er wendete riesige Mittel für uns auf. Solange wir bei Swerew wohnten, zahlten wir weder für den Unterricht, noch für das Essen. Mehr noch, er kam so-



Das Moskauer Konservatorium

gar für unsere Kleidung und den allgemeinbildenden Unterricht, sowie für den Französisch- und Deutschlehrer auf.»¹⁰

Wo immer möglich, förderte Swerew die künstlerischen Interessen der Jungen, suchte ihr Verständnis zu wecken und ihren Geschmack zu schulen, ging mit ihnen ins Theater und in Konzerte. «Trotz seiner vielen Verpflichtungen rechnete er nicht mit der Zeit, wenn er sich seinen Schülern widmete. In all den Jahren, die ich bei Swerew wohnte, fuhr ich, solange ich in seiner Klasse war, kein einziges Mal in den Sommerferien zu meinen Eltern nach Hause. Die Sommer verbrachten wir alle zusammen in Swerews bei Moskau gelegenen Ferienhaus, [...] einmal sogar auf der Krim. Um unseren Unterricht besorgt, wurde ein Instrument ins Ferienhaus gebracht, und dann beschäftigte sich Swerew ebenfalls den Sommer über mit uns, wobei er erwartete, daß wir wie sonst arbeiteten. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir die Reise auf die Krim, wo wir bei einem Freund Swerews wohnten. [...] In unserer Begleitung war ein Konservatoriumslehrer, um uns in Theorie zu unterrichten.»¹¹

Swerew betrachtete die Vorbereitung auf und Gewöhnung an öffentliche Auftritte als Bestandteil seiner Ausbildung. Deshalb ließ er seine Schüler schon frühzeitig an Vorspielabenden des Konservatoriums teilnehmen. Auch Sergej spielte wiederholt, als er noch zu den jüngsten seiner Klasse gehörte, im Konservatorium vor, unter anderem im Beisein Pjotr Tschaikowskys (1840–1893) und Anton Rubinsteins (1829–1894), deren Aufmerksamkeit er sogleich auf sich lenkte. Es gehörte zu Swerews Maximen, dem öffentlichen Beifall zu mißtrauen; und so äußerte er sich gegenüber seinen Schülern persönlich selten anerkennend, lobte sie allenfalls mit bloßer Billigung. In Gegenwart Dritter jedoch pries er ihre Leistungen und spornte sie dadurch an. Aufschlußreich sind in diesem Zusammenhang die Erinnerungen Rachmaninows an Swerews sonntägliche Hauskonzerte: *Swerew verwandelte sein Haus, das ein musikalisches Gefängnis hätte werden können, in ein musikalisches Paradies. Sonntags wurde aus dem strengen Lehrer ein völlig anderer. Den Nachmittag und Abend pflegte er ein offenes Haus für die bedeutend-*

sten Figuren der Moskauer Musikwelt. Tschaikowsky, Tanejew, Arenskij, Safonow und Siloti schauten ebenso bei ihm vorbei wie Professoren der Universität, Juristen, Schauspieler, und die Stunden vergingen mit Gesprächen und Musik. Für uns Jungen war an diesen Sonntagen eine der angenehmsten Attraktionen, daß Swerew keinem der anwesenden großen Musiker gestattete, das Klavier anzurühren, es sei denn, um etwas zu erklären oder zu kritisieren. Denn wir, nicht sie, waren bei diesen Anlässen die Solisten. Unsere Stegreif-Auftritte waren Swerews größtes Vergnügen. Egal, was wir spielten, sein Urteil lautete stets: <Ausgezeichnet! Gut gemacht! Hervorragend!> Er ließ uns das spielen, wozu wir aufgelegt waren, und forderte die Gäste auf, sich seiner Meinung über uns anzuschließen.¹²

Anfang 1886 trat Anton Rubinstein, der berühmte Pianist, Komponist und Begründer des russischen Musikhochschulwesens, mit der ersten Folge seiner sogenannten «Historischen Konzerte» in Moskau auf. Bei Rachmaninow hinterließen die Auftritte bleibende Eindrücke; Rubinstein wurde ihm schlechterdings zum Leitbild vollendeten Klavierspiels. *Er saß am Flügel und erklärte. Seine Stunden beinhalteten alle wichtigen Komponisten, von den frühesten Klassikern bis hin zur Gegenwart und den Komponisten der russischen Schule. [...] Er spielte alles auf unnachahmliche Weise.*¹³

Ab 1888 besuchte Rachmaninow die fortgeschrittene Klavierklasse seines Vettters Alexander Siloti. Er wäre zwar lieber in die Klasse Wassilij Safonows gegangen (zu ihm wechselte der berühmte Swerew-Schüler Alexander Skrjabin über), doch das hatte nicht in Swerews Sinn gelegen, bei dem Rachmaninow weiterhin wohnte und an dessen Weisungen er sich gebunden fühlte. Zuvor hatte Rachmaninow eine Prüfung ablegen müssen, bei der er durch sein bestechendes Klavierspiel aufgefallen war. Der Prüfungsvorsitzende, Pjotr Tschaikowsky, war begeistert und hatte Rachmaninow ein Sonderprädikat verliehen.

Mit dem Wechsel zu Siloti nahm Rachmaninow zugleich das Kompositionsstudium auf: Kontrapunkt bei Sergej Tanejew (1856–1915), Fuge und freier Satz bei Anton Arenskij (1861–1906). Das Studium der Komposition kam Rachmani-



**Nikolaj Swerew im Kreise seiner Schüler, 1888.
Vierter von rechts: Sergej Rachmaninow**

nows tieferem Bedürfnis entgegen, hatte er doch schon im Sommer 1887 heimliche Kompositionsversuche unternommen und nur Presman davon wissen lassen: «Er wurde nachdenklich, sogar schwermütig, suchte die Isolation, lief mit gesenktem Kopf umher und richtete dabei die Augen auf irgend etwas im Raum, wobei er fast unhörbar vor sich her piffte und gestikulierte, als ob er dirigiere. Ein solches Verhalten dauerte einige Tage an. Schließlich wartete er den Moment ab, bis niemand mehr außer mir da war, führte mich geheimnisvoll an den Flügel und begann zu spielen. Während er spielte, fragte er mich: «Erkennst du, was das ist?» – «Nein», sagte ich, «das kenne ich nicht.» – «Und wie gefällt dir dieser Orgelpunkt im Baß zu der Chromatik der Oberstimme?» erkundigte er sich. Nachdem ich ihm eine zufriedenstellende Antwort gegeben hatte, antwortete er selbstzufrieden: «Ich habe das selbst geschrieben und widme dir dieses Stück.»»¹⁴

In den Jahren bei Swerew hatte sich Rachmaninow erheblich gewandelt: Es zeigte sich eine für sein Alter ungewöhnliche Introvertiertheit und Beherrschung in seinem Charakter, mit der sich die letzten Spuren kindlicher Verspieltheit verloren. Den Kompositionsunterricht ging Rachmaninow mit großem Eifer an, und er ließ auch hier, wie schon in der Klavierklasse, seine Kameraden weit hinter sich. Gleichwohl wurde er nicht zum Einzelgänger, sondern blieb seinen Mitschülern ein guter und hilfsbereiter Freund.

Anfang 1889 kam es zum Bruch zwischen Rachmaninow und Swerew. Presman berichtet: «Wie Swerew auf den Weggang Rachmaninows reagierte, war sehr schmerzlich. Die erregte Szene und die nachfolgende Klärung und Trennung prägten sich meinem Gedächtnis für immer ein; alles war von außergewöhnlicher Tragik. Swerew war fast bis zur Bewußtlosigkeit erregt. Er fühlte sich zutiefst gekränkt, und keinerlei Argumente konnten seine Meinung ändern. Man mußte die Standfestigkeit von Rachmaninows Charakter besitzen, um die ganze Situation durchzustehen. Einzig grundlegend für Rachmaninows Fortgang von Swerew war die absolute Unmöglichkeit, sich in Ruhe dem Komponieren zu widmen. Den ganzen Tag über war Swerews Wohnung ohne Unterlaß mit Klavierspiel erfüllt; drei Schüler hatten ihr Pensum zu üben. Zu komponieren, während im Nachbarzimmer geübt wurde, war Rachmaninow verständlicherweise nicht möglich. Swerew konnte das nicht einsehen. Er war so gekränkt, genauer gesagt, er fühlte sich von Rachmaninow so gekränkt, daß er den Kontakt mit ihm abbrach.»¹⁵

Worin die Kränkung für Swerew letztlich bestanden haben mochte, ist schwer zu sagen: in Rachmaninows Eigenmächtigkeit, den Vorstellungen des Lehrers zuwiderlaufend, das Komponieren dem Klavierspielen vorzuziehen? Oder hatte es, wie die Cousine Sophia Satina behauptet, böses Blut unter den Zöglingen gegeben, da Swerew den begabteren Rachmaninow ständig bevorzugte?¹⁶ Vielleicht waren auch mehrere Konflikte gleichzeitig im Spiel; der eigentliche Anlaß indes, der Auslöser des Bruchs, entzieht sich unserer Kenntnis.

ZEITAFEL

- 1873** Sergej Wassiljewitsch Rachmaninow wird am 20. März alten Stils (neue Zeitrechnung: 1. April) als Sohn des Wassilij Arkadjewitsch Rachmaninow und seiner Frau Ljubow Petrowna geb. Butakow auf dem Gut Semjonowo, südlich des Ilmensees, geboren. Übersiedlung der Familie auf das Gut Oneg nördlich von Nowgorod.
- 1877** Erster Klavierunterricht.
- 1882** Umzug der Rachmaninows nach St. Petersburg, Studium am St. Petersburger Konservatorium.
- 1885/1886** Klavierunterricht bei Nikolaj Swerew in Moskau, der auch Rachmaninows Erziehung übernimmt. Aufnahme in das Moskauer Konservatorium.
- 1886** Januar/Februar: Besuch der «Historischen Konzerte» Anton Rubinsteins.
- 1887** Erste Kompositionsversuche.
- Ab 1888** Pianistische Schulung durch Alexander Siloti, Theorie- und Kompositionsunterricht bei Anton Arenskij und Sergej Tanjew.
- 1890** Beginn der Arbeit am *Ersten Klavierkonzert*.
- 1891/1892** Diplome des Moskauer Konservatoriums in den Fächern Klavier und Komposition.
- 1893** 27. April: Premiere der Oper *Aleko* im Bolschoi-Theater.
- 1897** 15. März: Durchfall der *Ersten Symphonie* bei der Petersburger Uraufführung und daraus resultierende Schaffenskrise. Ab Herbst Anstellung als Dirigent an der privaten Mamontow-Oper in Moskau, Bekanntschaft mit Fjodor Schaljapin.
- 1898** September: Reise mit der Mamontow-Oper auf die Krim. Treffen mit Anton Tschechow.
- 1899** April: Erstes Auslandskonzert in London, Auftritt als Dirigent und Pianist.
- 1900** Januar bis April: Behandlung durch den Nervenarzt Dr. Nikolaj Dahl, dem es gelingt, Rachmaninows Selbstvertrauen wiederherzustellen. Beginn der Arbeit am *Zweiten Klavierkonzert*.
- 1901** 27. Oktober: Uraufführung des *Zweiten Klavierkonzerts* op. 18 unter der Leitung Alexander Silotis in Moskau.
- 1902** 29. April: Heirat mit seiner Cousine Natalja Alexandrowna Satina. Hochzeitsreise, Besuch der Bayreuther Festspiele. Im Dezember Aufführungen des *Zweiten Klavierkonzerts* in Wien und Prag.
- 1903** Beendet die *Variationen über ein Thema von Chopin* op. 22 und die *Präludien* op. 23 – Geburt der Tochter Irina.
- 1904** Verpflichtet sich als Dirigent am Bolschoi-Theater. Zunehmend auch Dirigate von symphonischen Konzerten.
- 1905** Unterzeichnet mit anderen Musikern eine Resolution, in der bürgerliche Grundrechte für Rußland gefordert werden.
- 1906** 11. Januar: Uraufführung der einaktigen Opern *Der geizige Ritter* op. 24 und *Francesca da Rimini* op. 25. Im Juni Aufgabe der Dirigierverpflichtungen am Bolschoi-Theater. Verbringt die Wintermonate (wie auch in den beiden darauffolgenden Jahren) in Dresden. Beginnt mit der Arbeit an der *Zweiten Symphonie*.
- 1907** 26. Mai: Auftritt als Pianist und Dirigent im Rahmen der «Russischen Symphoniekonzerte» in Paris. Beendet die *Zweite Symphonie* op. 27 und die *Erste Klaviersonate* op. 28. – Geburt der Tochter Tatjana.
- 1908** Dirigiert am 26. Januar die Uraufführung der *Zweiten Symphonie* in St. Petersburg.

- 1908/1909** Erste Auftritte in Deutschland (Berlin: 2. Dezember und 23. Januar, Frankfurt a. M.: 18. Dezember), wo er den Klavierpart des *Trio* op. 9 und das *Zweite Klavierkonzert* spielt.
- 1909** Frühjahr: Beendet in Dresden *Die Toteninsel* op. 29. Ernennung zum Vizepräsidenten der Russischen Musikgesellschaft. Komponiert in den Sommermonaten das *Dritte Klavierkonzert* op. 30.
- 1909/1910** Von November bis Januar Amerikatournee. Uraufführung des *Dritten Klavierkonzerts* am 28. November unter der Leitung von Walter Damrosch in New York; eine weitere Aufführung findet am 16. Januar unter Gustav Mahler statt. *Präludien* op. 32.
- 1911** *Études tableaux* op. 33.
- 1912** Briefwechsel mit Marietta Schaginjan. *Lieder* op. 34. Dirigent der Moskauer Philharmonischen Gesellschaft.
- 1913** Rom-Aufenthalt, wo er die Kantate *Die Glocken* op. 35 komponiert. *Zweite Klaviersonate* op. 36.
- 1915** Im Januar/Februar entsteht die *Nacht-Vigilie* op. 37, die am 10. März vom Moskauer Synodalchor unter der Leitung von Nikolaj Danilin uraufgeführt wird. Tod Alexander Skrjabin am 14. April, Tod Sergej Tanejew am 6. Juni.
- 1916** *Lieder* op. 38.
- 1917** Fertigstellung der *Études tableaux* op. 39. Am 5. September letztes Konzert in Rußland (Jalta). Oktoberrevolution und nachfolgende Wirren. Annahme einer Einladung nach Schweden: im Dezember verlassen die Rachmaninows Rußland – für immer.
- 1918** Konzerte in Skandinavien, Entscheidung für die pianistische Karriere. Überfahrt in die USA. Am 8. Dezember erstes Recital in Providence (Rhode Island).
- 1920** Schallplattenvertrag mit «Victor Talking Machine Company».
- 1921** Erwirbt ein Haus in New York.
- 1922** Erste europäische Nachkriegskonzerte (Klavierrecitals) in London.
- 1923** Treffen mit Fjodor Schaljapin und Mitgliedern des Moskauer Künstler-Theaters.
- 1926** Einjährige Konzertpause, in der das *Vierte Klavierkonzert* op. 40 und die *Drei russischen Lieder* op. 41 entstehen.
- 1927** 18. März: Uraufführung des *Vierten Klavierkonzerts* und der *Drei russischen Lieder* in Philadelphia unter der Leitung von Leopold Stokowski.
- 1930** Erwirbt in Hertenstein/Weggis am Vierwaldstätter See (bei Luzern) ein Grundstück, auf dem er eine großzügige Villa erbaut («Senar»).
- 1931** Unterzeichnet einen Artikel der «New York Times» vom 12. Januar 1931, der die sowjetische Kulturpolitik scharf verurteilt. Daraufhin polemische Reaktionen gegen ihn in der sowjetischen Presse, Boykott seiner Werke in der Sowjetunion bis 1933. *Variationen über ein Thema von Corelli* op. 42.
- 1934** Komponiert die *Rhapsodie über ein Thema von Paganini* op. 43, die er am 7. November erstmals mit dem Philadelphia Orchestra unter der Leitung von Leopold Stokowski in Baltimore spielt.
- 1936** Fertigstellung der *Dritten Symphonie* op. 44, die am 6. November unter Leopold Stokowski in Philadelphia uraufgeführt wird.
- 1939** Letztes Konzert in Europa am 11. August in Luzern.

1941 Uraufführung der *Symphonischen Tänze* op. 45 am 3. Januar unter der Leitung von Eugene Ormandy in Philadelphia.

1941 / 1942 Gibt neben den laufenden Konzertverpflichtungen zwei Benefizkonzerte für die Sowjetar-

mee. Erwirbt ein Haus in Beverly Hills.

1943 Abbruch der Saison; letztes Konzert am 17. Februar in Knoxville (Tennessee). Rachmaninow stirbt am 28. März in Beverly Hills.